

## Mittheilungen aus meiner Reise durch die Schweiz im Jahre 1868.

Von Joseph Peyl in Kačina bei Neuhof.

(Fortsetzung von S. 145).

### V. Von Andermatt bis Lauterbrunnen.

Schon bei dem Strassentunnel, dem Urnerloche, bekömmet die Reuss ein immer stärkeres Gefälle, die Stromschnellen nehmen auffallend zu und in der fast rechtwinkelig nach links abbiegenden Wendung vor der Teufelsbrücke stürzt sie über breite Felsplatten von beiläufig 30° Neigung unter die Horizontale, mit furchtbarer Gewalt in den weit ausgehöhlten Felsenkessel dicht vor der Brücke hinab, gegen die dem langen Sturze rechtwinkelig entgegenstehende Felswand über die in diesem Kessel von oben herabgestürzten querliegenden Felsblöcke hin. Ueber diesem Kessel ist der ganze Raum bis hoch in die Luft mit wogenden Wasserstaubwolken erfüllt, welche aus den emporgeschleuderten Wassergarben sich ablösen und in denen die hellscheinende Sonne unzählige grössere und kleinere Regenbögen, in fortwährendem Entstehen und Verschwinden, durchzogen von einem einzigen grossen, bildet. Ich war bei dem nicht langen Aufenthalte auf der Brücke fast ganz durchnässt. Es ist geradezu unmöglich, dieses schauerhafte und zugleich doch so erhabene Bild zu beschreiben, ebensowenig vermag es ein Pinsel zu fixiren. Wer wäre auch im Stande den schrecklichen Kampf zwischen diesen schweren stürzenden Fluthen und der mit in dieselben hineingerissenen Luftmassen durch Worte oder Pinsel wiederzugeben.

Die Teufelsbrücke ist dicht neben der Stelle kühn, luftig und doch so massiv, bei 16 Klafter ober den Wasserwirbeln über die Schlucht gespannt, wo der Fluss von der oben erwähnten Felswand unter fast spitzem Winkel wieder nach rechts abbiegt, so dass die von derselben zurückprallenden sich hoch aufbäumenden Wassermassen bei noch stärkerem Gefälle unmittelbar unter die Brücke hinstürmen und in ihrem wüthenden Sturze von Fels zu Fels geschleudert, zu Staub zerschellt, wieder zu hochaufkochenden Wasserbergen gesammelt, von unsichtbaren querliegenden Felsbänken im Grunde, so wie von der hineingerissenen gepressten Luft mit furchtbarer Gewalt emporschnellend, die merkwürdig phantastischen Wasserbouquets von colossaler Mächtigkeit erzeugen, welche, oft dem Ganzen vorauseilend, bald nach links, bald nach rechts ausbrechend, oft mehrere Klafter weite Sprünge machen. Unter diesem Wüthen stürzt der Fluss fort und fort das Schönlinenthal hinab, ein stundenlanger

Katarakt von fabelhaftem Gestaltwechsel, über dem die beweglichen, im Sonnenscheine zahllose Regenbögen bildenden Wasserstaubwolken die permanenten Begleiter bilden und Alles in deren Bereich Fallende tiefend nass erhalten. Ich gab mir alle Mühe von einem gut gewählten Standpunkte in meiner Skizze mit Stift und Pinsel den Charakter der stürzenden Fluthen ober und unter der Teufelsbrücke möglichst annähernd festzuhalten; diesen Punkt zähle ich zu den genussreichsten meiner ganzen Reise. Nachdem ich mich noch einigen Betrachtungen überliess über den furchtbaren Kampf dieser flüssigen Elemente gegen diese Urfelsen und wie letztere der ohnmächtigen Wuth der Ersteren ruhig zusehend, ihrer zu spotten scheinen, während doch diese Urfelsen, besonders an den ober den Fluthen befindlichen Parthien, deutlich die Spuren an sich tragen, dass sie durch ihre eigenen Waffen von diesen ohnmächtig scheinenden Elementen besiegt worden waren und dass das unscheinbare vom Wasser mitgeführte Materiale, Gerölle und Sand, selbst solche Urfelsen zu unterminiren, immer tiefer in dieselben einzuschneiden und sie endlich stückweise zu stürzen im Stande sei, wie die grossen, oberhalb der Brücke in dem Kessel liegenden Blöcke und deren noch sichtbare Ablösungsstellen deutlich beweisen.

Endlich trennte ich mich, obwohl nur sehr schwer, von diesem Orte und wanderte auf der sehr kühn angelegten, bald auf hohen Terrassen neben dem Abgrunde hinziehenden, bald in die Felsen gesprengten, von den Höhen in mehreren Windungen sich hinabschlängelnden Strasse, die enge Schönlinenschlucht hinab durch die gegen die Lavinen schützende Gallerie nach der zweiten Brücke und über diese nach Geschehnen hin, von wo links herab der grossartige blendend weisse Damafirn zwischen dem Gallen- und Winterstock, beide über 10.000' hoch, sichtbar ist.

(Fortsetzung.)

## M i s c e l l e n .

\* \* (Elodea canadensis in Jägerndorf.) In einem freundlichen Schreiben unseres geschätzten Vereinsmitgliedes, Herrn Apothekers Johann Spatzier zu Jägerndorf, erhalten wir folgende Notiz ddo. 9. October l. J.: „Ich pflege schon seit einigen Monaten die sogenannte Wasserpest (*Elodea canadensis*) und bin bereit, lebende Exemplare franco einzusenden, wenn in Prag dieses merkwürdige Gewächs noch nicht beobachtet oder bekannt sein möchte. Ich habe sie um Jägerndorf in Sümpfen angebaut und findet dieselbe dort ihr gutes Fortkommen, so dass sie

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Peyl Joseph

Artikel/Article: [Mittheilungen aus meiner Reise durch die Schweiz im Jahre 1868. 162-163](#)